

VEREINE + VERBÄNDE

Verein »Hilfe bei Muskelerkrankungen und ALS« Reutlingen

Bis zu 50 Erkrankte in der Region

Beim diesjährigen Muskeltag des Vereins »Hilfe bei Muskelerkrankungen und ALS« stellten neun Fachkräfte ihre Möglichkeiten vor, wie sie unheilbar an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) Erkrankten helfen und ihr beschwertes Leben erleichtern können. Der Vereinsvorsitzende Dr. Frank Andres, Chefarzt für Neuro-

logie an den Reutlinger Kreiskliniken, beschrieb die seltene Erkrankung, die durch eine fortschreitende Beeinträchtigung bis zum völligen Ausfall der Muskeln gekennzeichnet ist. Im Verlauf durchaus unterschiedlich, führt sie immer zu Verlusten an Beweglichkeit, zu Sprach- und Schluckbeschwerden bis hin zum Verlust der Atmung.

Für das Tübinger Projekt berichtete Ute Mertens über ihre Erfahrungen bei der Betreuung von ALS-Patienten. Aus dem Verein berichteten Frau Tomschitz und Herr Eissler über ihr Fallmanagement, mit

dem sie die Hilfsangebote individuell koordinieren. Die Logopädinnen Regina Scheel und Verena Nerz sowie die Ergotherapeutin Angelika Weckmann teilten ihre Erfahrungen mit Betroffenen. Alle verfolgen das Ziel, den Verlauf der Erkrankung zu mildern und eine hohe Lebensqualität zu erhalten.

Unweigerlich kommt auf ALS-Kranke die Frage einer palliativen Begleitung zu, die ambulant oder stationär erfolgen kann. Vom ambulanten Hospizdienst berichteten aus Reutlingen Silvia Ulbrich-Bierig und von der Reutlinger Alb Angelika Walter. Die Leistungen dieser Dienste sind in vielfacher Hinsicht anspruchsvoll und voller Sensibilität. Patienten, Angehörige und auch vertraute Freunde müssen einbezogen werden. Bei aller Betroffenheit, so berichtete Angelika Walter vor den Betroffenen und ihren Familien, sollen die Betreuer auch Fröhlichkeit in die Häuser bringen, denn »auch in diesen Situationen geht's mit Humor einfach besser«. Der langjährige Leiter des Eninger Hospiz Veronika, Ulrich Hufnagel, ließ die Zuhörer wissen, wie sensibel die stationäre Hospizarbeit mit Todkranken umgehen muss – die Menschenwürde stehe immer ganz oben.

Die Medizin hat Grundsätze für den palliativen Umgang: Empathische Aufklärung und Gespräche mit Angehörigen sind unabdingbar für eine lindernde Betreuung, wie die Leitende Oberärztin Dr. Caroline Schell berichtete, die im Verein ebenfalls führend mitarbeitet.

Mit schwungvollen Abschiedsworten appellierte Vorstandsmitglied und Kassierer Günter Hau, den Verein durch Mitgliedschaften und durch Spenden zu unterstützen. (jr)